

Borner Ortsschell



August 2018

Jahrgang 24

Ausgabe 73

Liebe Bornerinnen und Borner,

seit Wochen geht mir der Gedanke an „Europa“ nicht aus dem Kopf. Genau betrachtet: die Europäische Union. Das Gezackere zwischen CSU / Seehofer und CDU / Merkel um die Flüchtlingsaufnahme, das „Nationale“ Getue wegen einer anstehenden Bayernwahl aus Angst vor den Rechtspopulisten in unserem Land regt mich auf. Genauso regt mich auf, dass die gemeinsamen Werte Europas von Mitgliedsstaaten unterlaufen werden. Was ist los mit unserer Politik? Was ist los mit der EU?

Ist uns eigentlich noch bewusst, warum sich die Nachkriegspolitiker, wie Adenauer, De Gaulle und Schuman schon kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs für eine Montanunion eingesetzt haben? Weil ein gemeinsamer Markt für Kohle und Stahl mit der Hoffnung verbunden wurde, dass damit nationale Interessen überwunden werden. Man dachte also schon ein bisschen europäisch, also übernational. Die Hoffnung auf Aussöhnung zwischen den über Jahrhunderte verfeindeten Ländern war damit verbunden und auch die Sehnsucht nach lang anhaltendem Frieden im westlichen Nachkriegseuropa.

Aus der Europäischen Gemeinschaft als Wirtschaftsraum ist die Europäische Union geworden. Die Auflösung des Ostblocks mit der Wiedervereinigung Deutschlands hat die EU wachsen lassen. Osteuropäische Länder waren erwünscht und sind beigetreten, um Schutz, Sicherheit, Freiheit und wirtschaftliches Wachstum für die Menschen in ihren Ländern zu erreichen. Aus Feinden sind Freunde geworden. Diktaturen wurden zu Demokratien und Grenzen wurden geöffnet. Menschenrechte und Pressefreiheit sind nach europäischem Recht unantastbar. Todesstrafe und Kinderarbeit gibt es nicht mehr. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau sollte nicht mehr in Frage gestellt wer-

SPD



BORN

INHALT

Leitartikel
 Kaffeetrinken
 Die guten alten Zeiten?
 Herzlichen Glückwunsch
 Aus dem Ortsbeirat
 Funkwasserzähler
 Jugendforum
 Bilderrätsel
 Kinderbetreuung

IMPRESSUM

Redaktion:

Armin Enk
 Barbara Wieder
 Brigitte Rost
 Claudia Enk
 Dirk Rost
 v. i. S. d. P.:
 Barbara Wieder
 Dirk Rost

den. Das sind Werte, die wir durch das geeinte Europa erreicht haben.

Wie steht es heute um Europa? Die Europäische Union garantiert rund 500 Millionen Menschen Frieden und Wohlstand. Aber heute wollen Nationalisten wieder einen Keil in unsere europäische Gesellschaft treiben. In Polen und Ungarn wird die Unabhängigkeit der Rechtsprechung systematisch ausgehebelt. Die rückwärts gerichtete Ideologie rechtsradikaler Gruppierungen und rechtskonservativer Parteien in fast allen Ländern der EU fordern die Stärkung des Nationalismus bis hin zur Zerstörung der gemeinsamen Union. Wohin das führen kann hat uns die Geschichte gelehrt.

Die rückwärtsgerichtete Ideologie – symptomatisch für die AFD in Deutschland – ist kein Weg. Nur ein gemeinsames und freies Europa, in dem es gerecht zugeht und in dem wir uns gegenseitig unterstützen, kann das Ziel sein. Natürlich muss Europa neben der „großen Politik“ die Menschen und ihren Alltag mehr in den Blick nehmen. Es muss auch ein einheitliches Steuerrecht in der EU geben. Unternehmen sollen dort Steuern bezahlen, wo sie ihre Gewinne erwirtschaften. Nicht da, wo sie die meisten Gewinne in die eigene Tasche stecken können. Damit nicht weiter jeder Handwerker mehr Steuern zah-

len muss als mancher internationaler Großkonzern. Auch wird es Zeit, eine einheitliche europäische Außenpolitik in der EU zu installieren.

Aus meiner Sicht kommt einem vereinten Europa bei den vielen Konflikten in der Welt – Kriege, Flüchtlinge - eine immer größere Bedeutung zu. Nach innen heißt das, Europa muss solidarisch handeln. Wer die Werte eines gemeinsamen Europa nicht mitgehen will, sollte seine Mitgliedschaft ruhen lassen, aber auch keinen Gewinn einstreichen. Nach außen ist Europa ein Friedensprojekt und kein Aufrüstungsprojekt. Die Aufrüstungslogik des Herrn Trump ist nicht nachvollziehbar. Mehr Waffen bringen nicht mehr Sicherheit. Lieber nur 1% Militärausgaben und 3% wirtschaftliche und gesellschaftliche Hilfen in Elendsstaaten als 4% Militärausgaben und 0,2% Entwicklungshilfe der Wirtschaftskraft wie heute in den USA.

Es wird Zeit darüber nachzudenken, wie die EU sich weiter entwickeln kann. Wie lautet der alte Spruch? „Stillstand ist Rückschritt“. Zurück wollen die Rechten. Eine gute Zukunft ist vorwärts gerichtet.

Ihr

Dirk Rost

Kaffeetrinken mit dem Bürgermeister

Ein Besuch des Bürgermeisters ist für die Jubilare, sei es zum 80. Geburtstag, oder zur Goldenen Hochzeit, Ausdruck der Wertschätzung. In diesem Rahmen ergeben sich vielfach interessante Gespräche und Hinweise. Dieses Gesprächsangebot möchte ich gerne auch außerhalb eines Jubiläums anbieten. **Sie kochen den Kaffee, ich bringe den Kuchen mit.** Ich freue mich über Ihre Einladung. Rufen Sie mich an unter 0176/80448826 oder schreiben Sie mir info@danielbauer.org.



Die guten alten Zeiten. Oder früher war alles besser?

In der letzten Zeit lese ich zunehmend in den sozialen Medien, wie gut und sicher früher alles war und dass das wieder so werden muss. Wir Deutsche müssen zurück in die gute alte Zeit.

Wie gut war denn die alte Zeit? Unsere Bundesrepublik besteht seit knapp 70 Jahren und hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Ich finde zum Guten.

Wie war es denn früher, in den 50er Jahren?

In den Anfangszeiten unserer Republik lag Deutschland in den Trümmern des zweiten Weltkrieges. Aus den Ostgebieten wurden fast 2 Millionen Menschen vertrieben. Hinzu kamen bis 1961 noch 3,5 Millionen Flüchtlinge aus der DDR. Arbeitsplätze waren in dieser Zeit knapp und die Arbeitslosenzah-



len hoch. Kindergartenplätze gab es nicht und trotzdem mussten oft beide Elternteile arbeiten. Wer kennt ihn nicht den Begriff Schlüsselkinder? Kinder, die den ganzen Tag sich selbst überlassen waren. Wohnraum gab es natürlich auch nicht. Manche Familien, darunter auch meine, lebten mit



vier Erwachsenen und zwei Kindern in einer Einzimmerwohnung mit Wohnküche und Bad. Als meine Eltern endlich eine Wohnung auf dem freien Markt ergattern konnten mussten sie einen „verlorenen Baukostenzuschuss“ von 5.000 DM an den Bauherrn zahlen. In diesen Jahren eine riesige Summe.



In den sechziger Jahren wurde es langsam besser. Der wirtschaftliche Aufschwung setzte ein. Die Arbeitslosenzahlen sanken und die Bauindustrie blühte. Die Menschen arbeiteten 48 Stunden in der Woche. Erst gegen Ende der 60er Jahre verringerte sich die Wochenarbeitszeit auf 42,2 und dann auf 40 Stunden die Woche. Kinderbetreuung gab es immer noch nicht ausreichend. Kindergarten- und Hortplätze waren immer noch knapp. Deshalb blieben Frauen, wenn das Einkommen des Mannes ausreichte, meist zu Hause. Frauen, die trotzdem arbeiten wollten, brauchten die schriftliche Erlaubnis ihres Ehemanns. Das gleiche galt auch wenn eine Frau den Führerschein machen wollte. Heute kann sich das keine junge Frau mehr vorstellen. Weiterführende Schulen waren in einigen Bundesländern kostenpflichtig und Lernmittelfreiheit war auch nicht überall die Regel.

Ende der 60er und in den 70er Jahren begann die Jugend massiv gegen die Obrigkeiten zu rebellieren. Sie klagten an, dass immer noch Nazigrößen in den Regierungen von Bund und Ländern saßen und die Demokratisierung unseres Landes durch die „ewig Gestrigen“ behindert wird.

Ender der 70er Jahre wurde unsere Republik von den Morden und Verbrechen der RAF erschüttert. Fast jeder von uns hat noch die grausamen Bilder von Hans-Joachim Schleyer, dem Gefangenen und später Ermordeten der RAF im Kopf. Insgesamt gingen 33 Morde



und 200 Verletzte auf deren Konto. In der Zeit von 1970 -1990 gehörten 60 bis 80 Personen der RAF an. Einige ihrer Verbrechen sind auch heute noch nicht aufgeklärt.

Im gleichen Zeitraum gab es eine der ersten großen wirtschaftlichen Zusammenbrüche. Die komplette Textilindustrie brach zusammen. Reihenweise gingen Spinnereien, Webereien und Textilfabriken bankrott. Viele Menschen, besonders in Nordrhein-Westfalen, wurden arbeitslos und fanden in ihren erlernten Berufen keine neue Anstellung mehr.

In den weiteren Jahrzehnten veränderte sich unsere Industrie laufend. Unser Land, dessen Stärke im Export liegt, ist ein großer Nutznießer der Europäischen Union. Durch den Wegfall von Zöllen innerhalb der Europäischen Gemeinschaft fanden unsere Waren reißenden Absatz. Der Begriff „Made in Germany“ garantierte bald weltweit erstklassige Qualität. Die Globalisierung brachte

aber auch negative Entwicklungen mit sich. Jetzt suchten sich die Firmen aus wo sie produzieren und wo sie ihre Steuern zahlen. Das ist eine der großen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft, für Steuergerechtigkeit innerhalb der EU zu sorgen. Waren also die „guten alten Zeiten“ so viel besser? Ich glaube nicht!

Doch wir können und dürfen uns nicht auf vermeintlich Erreichtem ausruhen. Vielfältige Aufgaben warten in der Zukunft noch auf uns. Eine der dringendsten ist die Schaffung von sozialem Wohnungsbau, damit Menschen auch dort leben können wo sie arbeiten. Nach Feierabend gehören die Eltern zu ihren Kindern und nicht auf die Autobahn.

Eine weitere dringende Aufgabe ist die Integration der bei uns lebenden Flüchtlinge. Integration bedeutet nicht nur, so schnell wie möglich die Erlernung der Sprache und die Eingliederung in den Arbeitsmarkt, sondern auch die Vermittlung unserer Werte. Jeder der zu uns kommt muss wissen, welche Rechte und Pflichten jeder Bürger in der Bundesrepublik hat und dass diese uneingeschränkt für alle gelten.

Gesundheitswesen und Pflege sind auch Aufgaben, die dringend einer Lösungen bedürfen. Die Zukunft hält noch viele Probleme für uns bereit. Die Lösungen liegen aber nicht in der Vergangenheit sondern in der Zukunft, die wir solidarisch miteinander gestalten wollen. Eine demokratische Bundesrepublik muss sich ihr Handeln weder von Demagogen, wie Erdogan, Trump oder wie sie sonst heißen mögen, vorschreiben lassen. Nur in der Gemeinschaft der Europäischen Union hat jedes seiner Mitgliedsländer eine friedvolle Zukunft. An der sollten wir alle mitarbeiten. (br)

Herzlichen Glückwunsch



Unser kleines Rätsel war wohl diesmal zu schwer, wie wir an den Rückmeldungen sehen konnten. Nur eine Bornerin, Frau Margit Wiche, hat es erraten. Die verdiente

Flasche Sekt werden wir ihr bei nächster Gelegenheit überreichen. Jetzt wollen wir Sie aber darüber aufklären, wo Sie das zu erratende Element finden können. Das Gesuchte befindet sich in der Trauerhalle auf unserem Friedhof. Es ist ein Ausschnitt der Zierelemente an den Seiten. Jetzt hoffen wir, dass das nächste Rätsel wieder mehr richtige Rückläufe hat. Dazu drückt Ihnen die Bildredaktion die Daumen. (br)

Aus dem Ortsbeirat

Demnächst wird der Unterbau des Ehrenmals saniert bzw. neu errichtet. Nachdem die Borner Firma Sarassa mit der Sanierung des Sockels begonnen hatte wurde festgestellt, dass die vorhandenen Steine und Platten völlig marode sind und quasi zerbröseln. Seitens der Firma Sarassa wurde darauf hin ein Angebot für eine Neuerrichtung abgegeben – die Kosten hierfür werden von der Gemeinde und dem Ortsbeirat geteilt.

In diesem Jahr konnte bei der Veranstaltung Fahr zur Aar wieder ein „Borner“ Verpflegungsstand an der B 54 angeboten werden. Hier fanden sich Mitglieder der Dorffest-AG sowie weitere Mitbürger nach einem Aufruf der Ortsvorsteherin Barbara Wieder. Der dort erzielte Gewinn wird für eine Anschaffung herangezogen werden, so dass alle Gruppierungen und Vereine sowie die Dorfgemeinschaft hiervon profitieren werden.

Wie Bürgermeister Daniel Bauer in der letzten Ortsbeiratssitzung bekannt gab hat sich ein Arbeitskreis Feuerwehr gebildet. Dieser erstellt eine Liste, in der alle Mängel an Fahrzeugen und Geräten sowie den Gebäuden aufgezeigt werden. Im Herbst wird sodann der Gemeindevertretung ein Investitionsplan vorgelegt, über den diese dann zu beschließen hat. Danach wird feststehen, ob und wann in Born ein neues Feuerwehrge-

rätehaus in die Planung aufgenommen wird. Ein schon lange bestehender Wunsch des Ortsbeirates nach einer Rampe am Alten Rathaus wird jetzt in Erfüllung gehen. Dank hierfür an die Jagdgenossenschaft Born sowie an die Ausrichter/innen des Adventskalenders, die hierfür größere Summen gespendet haben. Der Auftrag ist – laut Bürgermeister – bereits vergeben. Im Zuge der Arbeiten soll auch die marode Treppe instandgesetzt/erneuert werden.

Am Backes finden in diesem Jahr wieder „Weintreffs“ statt. Dank der Arbeit von Richard Lohaus, der einen kleinen Schaukasten für den Bücherschrank gebaut und angebracht hat, kann man die Termine der Treffen jeweils dort entnehmen. Vielen Dank, Richard! (bw)



Funkwasserzähler in Hohenstein

Die Freien Wähler Hohenstein haben auf ihrer Seite bei Facebook Fragen zu den Funkwasserzählern aufgeworfen, denen an dieser Stelle richtigstellend Rechnung getragen werden soll.

Woraus ergibt sich die Kosteneinsparung?

Es wurde eine Kostenvergleichsrechnung vorgenommen, aus der gerechnet auf die Laufzeit von 15 Jahren im Vergleich herkömmliche Ringkolbenwasserzähler / Funkwasserzähler eine Kostenreduktion um ca. 81.000 Euro (für 2.000 Wasserzähler) ermittelt wurde. Die wesentlichen Aspekte dieser Kostenreduktion beziehen sich auf das Einbauintervall, Kosten für die Ablesung und Erfassung der Daten. Der Einbau der Funkwasserzähler ist somit kosteneffizient und im Sinne der Gebührensicherheit geboten.

Ist der Einbau und Betrieb konform mit dem Hessischen Datenschutzgesetz?

Ja, denn anders als von Seiten der Fragesteller angenommen, handelt es sich bei den eingebauten Funkwasserzählern nicht, wie in § 36 Hessisches Datenschutzgesetz nicht um Zähler mit einer Fernsteuerung, sondern lediglich um Zähler, die fernausgelesen werden. Das ist ein entscheidender Unterschied. Die Einholung einer Zustimmung ist nicht erforderlich. Hierauf wurde auch in der kommunalen Satzung Bezug genommen. Der Wasserzähler sendet mit einer Frequenz von 868 MHz. Alle acht Sekunden sendet er ein Funksignal aus, das nur 4 Millisekunden (0,004 Sekunden) dauert. Die Maximalleistung dieses Funksignals liegt bei 7 Milliwatt (0,007 Watt). Das Signal ist also sehr schwach. Zum Vergleich: Ihr Handy sendet während eines Gespräches mit einer Leistung von 1000 bis 2000 Milliwatt, Ihr schnurloses Telefon (DECT-Standard) sendet mit ca. 250 Milliwatt.

Steigt die Zahl der Einsprüche stetig?

Derzeit liegen zwei Einsprüche in der Gemeinde Hohenstein vor. Wie hiermit umzu-



gehen ist, muss noch besprochen und letztlich entschieden werden. Die Gemeinde Hohenstein ist selbstverständlich an einer einvernehmlichen Lösung interessiert.

Das Eichgesetz sieht vor, dass Wasserzähler alle sechs Jahre geeicht werden müssen.

Wieso gilt dies nicht für Funkwasserzähler?

Das gilt selbstverständlich auch für Funkwasserzähler. Aufgrund der hohen Genauigkeit dieser Zählerproduktgruppe werden nach sechs Jahren lediglich Stichprobenprüfungen vorgenommen und dann die Eichung für weitere sechs Jahre erteilt. Die Batterien halten selbstverständlich den avisierten Zeitraum von 15 Jahren.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Funkwasserzähler höchsten technischen und datenschutzrechtlichen Anforderungen genügen. Die Servicequalität der Gemeinde Hohenstein steigt hierdurch, der Verwaltungsaufwand für die Datenübertragung wird deutlich reduziert.

Die Vorgaben des Hessischen Datenschutzbeauftragten Prof. Dr. Michael Ronellen-

fitsch, aus seinem 46. Tätigkeitsbericht vom 31.12.2017 werden von der beauftragten Firma und der Gemeinde Hohenstein eingehalten.

Hierbei werden technische, sowie organisatorische Maßnahmen gefordert, die einen Missbrauch der Datenübertragung verhindern sollen. Z.B. werden die Codes für die verschlüsselten Wasserzähler, jeder Zähler hat einen eigenen Code auf einem gesicherten Server abgelegt, ausschließlich namentlich benannte Personen haben hier den Zugang.

Die ausgelesenen Daten werden anschließend verschlüsselt an den kommunalen Dienstleister übermittelt, der schon mehrere Jahre die Finanzsoftware für die Abrechnung der Gebühren erstellt.

Der §36 HDSG findet keine Anwendung, da er sich auf das Fernwirken des Zählers be-

zieht. Dies ist mit dem eingesetzten Funkwasserzähler Hydrus von der beauftragten Firma nicht möglich. Der Zähler sendet nur. Ein Zugriff über Funk lässt er nicht zu. (db)



Das Jugendforum am 05.06.2018

Für den 05.06.2018 lud Bürgermeister Daniel Bauer zum Hohensteiner Jugendforum 2018 in Born mit den Mitgliedern des Borner Ortsbeirates ein. Thema des Forums waren die Interessen der Jugendlichen in Bezug auf den eigenen Wohnort. Erwünscht waren auch Ideen, Kritiken und Anregungen. Mehrere Jugendliche gingen der Einladung nach und nahmen

an der Diskussion teil. Die Sitzung war plangemäß nach einer Stunde beendet. Vielen Dank an alle interessierten Jugendlichen, vor allem an die, die zum ersten Mal teilgenommen haben. Auf Wunsch der anwesenden Jugendlichen aus Born, findet das Jugendforum auch in 2019 wieder statt. (nh)

Bilderrätsel

Auch in dieser Ausgabe wollen wir, die Fotoredaktion, Sie wieder durch oder um Born herum auf die Suche nach der Lösung des neuen Rätsels schicken. Wir hoffen, Sie haben Lust und Muße, sich auch diesmal wieder auf die Suche nach der Lösung zu machen. Schreiben Sie den gesuchten Begriff auf einen Zettel und werfen diesen mit Ihrem Namen und Adresse versehen in den Briefkasten unserer Ortsvorsteherin, Barbara Wieder, Watzhahner Str. 2 oder bei Fami-

lie Rost, Obergasse 9 ein. Wir wünschen Ihnen viel Spaß und Erfolg. (b.r)



Kinderbetreuung in Hohenstein

Der Ausbau der Kinderbetreuung ist in vollem Gange. Die Kindertagesstätten in Holzhausen (+ 2 Gruppen) und Burg-Hohenstein (+ 1 Gruppe) werden ausgebaut, die Kitas in Hennethal (1 Gruppe) und Steckenroth (1 Gruppe) wurden bereits wieder eröffnet. Die Kosten für den Ausbau und die Wiedereröffnung belaufen sich auf rund 1,3 Millionen Euro. Bürgermeister Daniel Bauer ist überzeugt, dass es gut investiertes Geld in die Zukunft unserer Kinder ist. Er ist stolz, dass es gelungen ist, in allen Hohensteiner Ortsteilen wieder ein Kinderbetreuungsangebot zu haben. Auch die Betreuungsqualität und Vielfalt wurde in den vergangenen Jahren stetig durch Qualifizierung und konzeptionelle Neuausrichtung gesteigert. Die Kindertagesstätte in Holzhausen bekommt eine Kneippzertifizierung, Hennethal und Burg-Hohenstein bieten Natur- und Waldpädagogik-Konzepte an. Die Kita an Breithardt wurde in den letzten Jahren dreimal vom Sportkreis Rheingau Taunus für ihr Bewegungskonzept ausgezeichnet.

Was steht uns in den kommenden Jahren bevor? Durch die Beitragsfreistellung von 6 Stunden wird ein deutlicher Anstieg im Bereich der Ganztagsbetreuung erwartet. Daniel Bauer schlägt vor, diesen Bereich auszubauen

und mit einem angemessenen Personalschlüssel auszustatten. Gemeinsam mit dem Gesamtelternbeirat verfolgt er die Idee, die Vielzahl der verschiedenen Betreuungsangebote auf den größtmöglichen Nenner auszuweiten. Die Ganztagsbetreuung in Hohensteiner Kindertagesstätten soll zukünftig in allen Einrichtungen 9,5 Stunden betragen. In Hohenstein wird es keine versteckte Gebührenerhöhung am Nachmittag geben. Im Gegenteil, die Gebühren werden sinken. Eine 5 Tage Woche in der Ganztagsbetreuung Ü3 wird schon ab dem nächsten Kindergartenjahr nicht mehr als 75 € kosten. Hinzu kommen lediglich das Essens- und Getränkegeld, damit alle Kinder eine ordentliche Mahlzeit haben.

Die Geschwister-Grimm-Schule in Breithardt ist zukünftig wieder eine Schule für alle Hohensteiner Kinder. Durch die Änderung der Schulbezirkssatzung, für die sich Bürgermeister Daniel Bauer auf Kreisebene eingesetzt hat, ist die gute Auslastung und damit das Fortbestehen der Schule gesichert. Zusammen mit der Lindenschule und den Werkstätten für Behinderte wird an unserem Schulstandort Inklusion gelebt. Gemeinsame Projekte fördern das gegenseitige Verständnis und stärken die Gemeinschaft. (red)



**Wir wünschen allen Schulanfängern
einen guten Start in den neuen Lebensabschnitt**